

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

## **WERKSTATTGESCHICHTE 88**

reden über geld

Jg. 2023/2

**[transcript]**

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: [robel@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:robel@zeitgeschichte-hamburg.de)

Herausgeber\*innen des Thementeils:

Korinna Schönhärl, Frederike Schotters, Guido Thiemeyer

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: [nina.reusch@gmx.net](mailto:nina.reusch@gmx.net)

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: [Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de](mailto:Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de)

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: [Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de](mailto:Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de)

Homepage: [www.werkstattgeschichte.de](http://www.werkstattgeschichte.de)

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Broker in der New Yorker Börse während des Börsencrashes, der die Weltwirtschaftskrise einleitete (»Schwarzer Freitag«) am 25. Oktober 1929. Foto: AP Photo/STR, 1929 AP, Public Domain

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6352-5

PDF-ISBN 978-3-8394-6352-9

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter [www.transcript-verlag.de/vorschau-download](http://www.transcript-verlag.de/vorschau-download)

# Inhalt

---

Editorial .....	9
-----------------	---

## THEMA

### **Mitgift, Widerlage, Wittum**

Geld in dynastischen Heiraten (ca. 1450-1650)

<i>Charlotte Backerra, Cathleen Sarti</i> .....	15
---	----

### **Mission und Geld**

Wie das Œuvre de la Propagation de la Foi seine Mittel verteilte

<i>Frederike Schotters</i> .....	29
----------------------------------	----

### **Als die Diplomatie das Geld entdeckte**

Diskurse über Geld in der Lateinischen Münzunion zwischen 1865 und 1885

<i>Guido Thiemeyer</i> .....	43
------------------------------	----

### **Behind the Foreign Money "Screen"**

The Balance of Payments Rationale and the Japanese Capital

Liberalization Discourse, 1950-1967

<i>Jonathan Krautter</i> .....	59
--------------------------------	----

### **Großbritannien, Deutschland und die Debatte um die britische Teilnahme am Europäischen Währungssystem 1985-1990**

<i>Juliane Clegg</i> .....	73
----------------------------	----

## WERKSTATT

### **»Wir waren so wütend und hilflos.«**

Emotionsgeschichtliche Zugänge zu den Berufsverboten für linke Lehrkräfte  
in den 1970er Jahren

<i>Jan-Henrik Friedrichs</i> .....	89
------------------------------------	----

## DEBATTE

### **Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben**

Oder: was könnten HistorikerInnen zum öffentlichen Diskurs über Asyl  
und Zwangsmigration beitragen?

*Klaus Neumann* ..... 105

## DINGFEST

### **Die Bibel**

*Esther Abel* ..... 121

## EXPOKRITIK

### **Vielfalt als Nationalgeschichte. Das japanische Rekihaku Museum**

*Torsten Weber* ..... 125

## REZENSIONEN

### **Neu gelesen: Sudhir Venkatesh, The Underground Economy of the Urban Poor**

*Ole Münch (London)* ..... 135

### **Paola A. Revilla Orías, Entangled Coercion in Charcas**

*Adrian Masters (Trier)* ..... 139

### **Melina Teubner, Die »zweite Sklaverei« ernähren**

*Claus und Katja Füllberg-Stolberg (Hannover)* ..... 142

### **Ute Kueppers-Braun, Afrikanische Kindersklaven in europäischen Klöstern**

*Eva Marie Lehner (Bonn)* ..... 145

### **Arpine A. Maniero, Armenische Studierende in Deutschland**

*Meliné Pehlivanian (Berlin)* ..... 148

### **Uwe Danker (Hg.), Elitenkontinuitäten in Schleswig-Holstein**

*Jan Ruhkopf (Stuttgart)* ..... 151

### **Andreas Ludwig (Hg.), Neue Städte**

*Ulrich Hofmeister (München)* ..... 154

### **Sabine Stach/Juliane Tomann (Hg.), Historisches Reenactment**

*Jörg van Norden (Bielefeld)* ..... 156

### **Arne Andersen, Die Bergedorfer APO**

*Udo Grashoff (Leipzig)* ..... 159

### **Harald Barre, Tanzanian Nationalist Debates**

*Felix Brahm (Bielefeld)* ..... 160

**Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen**  
*Lukas Boch (Münster)* ..... 163

**Jessica Bock, Frauenbewegung in Ostdeutschland**  
*Pia Marzell (Jena)*..... 166

## Mission und Geld

### Wie das Œuvre de la Propagation de la Foi seine Mittel verteilte

---

Frederike Schotters

#### **Abstract:**

*Founded by lay Catholics in Lyon, the Society for the Propagation of the Faith provided funding for Catholic missions between 1822 and 1922. It distributed donations collected from Catholics to missionary ventures around the world. The article follows the central question of how the OPF distributed its financial resources. An analysis of financial flows shows that attention shifted from the Euro-Atlantic area to Asia, Africa, and Oceania over the course of the nineteenth century. This was associated with a change in mission ideas: the missions engaged in new fields of activity and increasingly followed a development paradigm. The historicity of need can be shown by a combined analysis of money amounts and money discourses. The article thus examines financial relationships below the state and inter-state levels and sheds light on a facet beyond government action. Instead, it is shown how non-state actors used money to change international structures in the long run: Religious actors shaped new fields of action in international politics.*

**Keywords:** Catholic Mission, History of Ideas, Money, Nineteenth Century, Society of the Propagation of Faith

## Mission und Geld

Am 22. Februar 1829 bat der New Yorker Erzbischof Jean Dubois das Lyoner Œuvre de la Propagation de la Foi (OPF) um finanzielle Unterstützung für seine Diözese. In seiner Korrespondenz zeichnete er ein alarmierendes Bild: Die katholische Bevölkerung leide unter erheblichem Mangel. Erstens war der Mangel materieller Art: Der Großteil der Bevölkerung sei als Arbeiter\*innen in den Fabriken beschäftigt. Die tausenden Neuankommenden – größtenteils Handwerker\*innen, Gärtner\*innen, kleine Händler\*innen – seien kaum in der Lage, einen Obolus für den Bau einer Kirche zu geben. Zweitens ging es ihm jedoch vorrangig um die spirituelle Versorgung: Bei der geringen Anzahl von Priestern sei es schier unmöglich, der täglich wachsenden Menge an Menschen gerecht zu werden, Beichten abzunehmen, die Kranken zu besuchen und ihnen sowie den Kindern die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Unzählige arme Immigrant\*innen drohten demnach zum Protestantismus abzuwandern. Mit diesem Hilferuf bat der Bischof um Geld, das er dringend benötige, um Land zu erwerben, Kirchen und Priester-

seminare bauen und neue Missionar\*innen aus Europa anwerben zu können. Um seine Argumentation noch durchschlagender zu machen, verglich er seine Situation mit der in anderen Diözesen wie Kentucky, Ohio, Louisiana, Maryland oder Pennsylvania. Dort seien die Kosten der Mission sehr viel geringer, bei gleichzeitig niedrigerer Einwohnerzahl mit zum Teil beträchtlichen Ressourcen. Seine Ausführungen brachte er schließlich damit auf den Punkt, dass er tausend Mal so bedürftig sei wie die anderen Diözesen und gleichzeitig über unendlich weniger Ressourcen verfüge.<sup>1</sup>

Dubois' Ausführungen gewähren uns einen Blick auf spezifische Bedürftigkeitsdefinitionen und Kriterienhierarchien, mit denen er seine Geldwünsche verband. Zudem präsentierte sich der Bischof als ein ökonomische Akteur, der um die Ressourcen für seine apostolische Arbeit rang. Diese finanzielle und materielle Dimension von Mission hat in der Forschung bisher allerdings kaum Beachtung erfahren. Doch sind Geld und die damit verbundenen Diskurse, so mein Argument, ein Schlüssel zu einem besseren Verständnis dafür, wie sich die Ideenwelt und die Rolle katholischer und nicht-staatlicher Akteur\*innen im »langen 19. Jahrhundert« wandelten. Ich folge in diesem Beitrag daher zunächst den Geldströmen der katholischen Mission im 19. Jahrhundert und frage anschließend, wie die Geldverteilung durch das Missionswerk gerechtfertigt wurde. Der Fokus liegt auf der soziokulturellen Dimension von Geld: Viviana Zelizer hat darauf verwiesen, dass Geld »neither culturally neutral nor socially anonymous« sei. Vielmehr beeinflusse es Werte und übersetze soziale Beziehungen in Zahlen.<sup>2</sup> Wenn Gemeinschaften also im Sprechen über Geld festlegen, wie und wofür sie Ressourcen einsetzen,<sup>3</sup> dann lassen sich daraus Rückschlüsse auf ihre Normen und Werte ziehen. Die Finanzströme der katholischen Mission dienen daher als Indikator und empirische Grundlage für sich wandelnde Prioritätensetzungen des Lyoner Missionswerkes.

Der Brief des New Yorker Bischofs steht beispielhaft für zahlreiche Anfragen, die im 19. Jahrhundert an das Lyoner Werk zur Glaubensverbreitung gerichtet wurden und um Geld für ihre Diözesen, Vikariate und Missionen baten. Am 3. Mai 1822 gründeten katholische Laien\* in Lyon das Œuvre de la Propagation de la Foi. Dieses entwickelte sich in den Folgejahren zu einem bedeutenden Rädchen innerhalb der internationalen Missionsbewegung.<sup>5</sup> Missionar\*innen in allen Erdteilen schickten Hilferufe nach Lyon: New York, Jerusalem, Dublin, Goa, Algir, Syrien, Queensland, Tahiti, Hong-Kong sind

1 »Je conclus ce paragraphe par cette simple observation que j'ai mille fois plus de besoin que les diocèses ci-dessus mentionnés et infiniment moins de ressources.« Jean Dubois, Bischof von New York, an den Lyoner Zentralrat, 22.2.1829, Archives de l'Œuvre de la propagation de la foi (AOPF), F–67, Fo2887.

2 Viviana A. Zelizer, *Social Meaning of Money. Pin Money, Paychecks, Poor Relief, and Other Currencies*, Princeton, NJ 2017, S. 18.

3 Christine Desan, Über die Verfasstheit des Geldes. Die Produktion der modernen Welt und die Gestaltung von Geld, in: *Mittelweg* 36 28 (2019) 3/4, S. 103–130, hier S. 108.

4 Der Begriff »Laie« entspricht dem kirchlichen Gebrauch und bezeichnet Gläubige, die weder ein kirchliches Amt innehatten, noch geweiht waren. In diesem Text wird der Begriff verwendet, um die beiden Akteursgruppen voneinander abzugrenzen, im vollen Bewusstsein, dass der Begriff »Laie« eine Bewertung der Tätigkeit als »laienhaft« impliziert, die im Verhältnis zur Professionalität der organisierten Kirche abgewertet wurde und bis heute wird.

5 Claude Prudhomme, *L'argent des missions et les enjeux du pouvoir*, in: Michel Aubrun/Gabriel Audisio/Bernard Dompnier/André Gueslin (Hg.), *Entre idéal et réalité. Actes du colloque international d'Histoire Finances et religion*, Clermont-Ferrand 1994, S. 367–387, hier S. 367.

nur wenige der hunderten von Orten, aus denen Briefe in Lyon eintrafen. Das Lyoner Missionswerk wiederum schickte ihnen Geld zur Unterstützung ihrer Missionen. Die Gründung des Missionswerkes steht im Kontext von zahlreichen philanthropischen Gesellschaften und Spendenorganisationen, die in Frankreich und in anderen europäischen Ländern um 1800 entstanden.<sup>6</sup> Es sammelte Spenden bei Katholik\*innen und stieg innerhalb weniger Jahre zur zentralen Fundraising-Organisation der katholischen Mission auf. Das Geld stammte von vielen Spender\*innen, die mit geringen Spendenbeträgen (ein Sou/Woche) große Summen zusammentrugen. Nach dem Niedergang der katholischen Mission im 18. Jahrhundert sicherte das Werk damit nicht nur deren weitere Existenz, sondern ermöglichte ihr im 19. Jahrhundert einen rasanten weltweiten Wiederaufschwung – ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verzeichnete das Werk über eine Million Mitglieder allein in Frankreich.<sup>7</sup> Ausländische Diözesen und nach dem Lyoner Vorbild gegründete Missionswerke transferierten ihre gesammelten Spenden ebenfalls nach Lyon. Jährlich entschieden die Mitglieder der zwei Zentralräte des Werkes (Lyon und Paris) über die Verteilung der eingegangenen Spenden. Dadurch wurde das OPF zur zentralen Finanzierungsquelle für katholische Missionen und ermöglichte den Ausbau eines engmaschigen katholischen Netzwerkes bestehend aus Kirchengemeinden, Priesterseminaren, Schulen, Waisen- und Krankenhäusern auf sechs Kontinenten.<sup>8</sup> Die Lyoner Laien operierten dabei weitestgehend unabhängig von Rom.

Die materielle und ideelle Dimension von Geld zusammenzudenken, ist bisher in der historischen Forschung und insbesondere der Missionsgeschichte wenig etabliert, verspricht aber Erkenntnispotenzial. Im ersten Abschnitt dieses Beitrags werde ich zeigen, in welchen Forschungsfeldern ein Fokus auf die Gelder der Mission einen Erkenntnisfortschritt verspricht. Zweitens folge ich den Geldströmen des Lyoner Missionswerkes und zeige, dass die Geldflüsse innerhalb von 100 Jahren mehrmals ihre Richtung änderten. Drittens analysiere ich, wie die Lyoner Laien Geldzahlungen zu markanten Wendepunkten begründeten. Der Ansatz verbindet also eine Analyse von Geldmengen mit den dahinterstehenden Diskursen. Somit untersucht der Beitrag internationale Geldflüsse auf nichtstaatlicher Ebene. Er zeigt auf, wie nicht-staatliche Akteur\*innen über Geld sprachen und entschieden und auf diese Weise in die Gestaltung anderer Weltregionen eingriffen. Damit – so die These – veränderten nicht-

---

6 Weitere Beispiele wären hier das Œuvre de Sainte Enfance, heute Sternsinger bzw. Kindermissionswerk, die Société antiesclavagiste de France oder auch das Œuvre de Saint Vincent de Paul, die sich weltweit als Vinzenzvereine verbreiteten, Caritas, die Heilsarmee oder das Rote Kreuz. Siehe zum Beispiel Sophie Heywood, *Missionary Children. The French Holy Childhood Association in European Context, 1843–c.1914*, in: *European History Quarterly* 45 (2015) 3, S. 446–466; Matthieu Brejon de Lavergnée, *La Société Saint-Vincent-de-Paul au XIXe siècle, 1833–1871. Un fleuron du catholicisme social*, Paris 2008; Harald Fischer-Tiné, *Global Civil Society and the Force of Empire. The Salvation Army, British Imperialism, and the »Prehistory« of NGOs (ca. 1880–1920)*, in: Sebastian Conrad/Dominic Sachsenmaier (Hg.), *Competing Visions of World Order. Global Moments and Movements, 1880s–1930s*, New York 2007, S. 29–68.

7 James Patrick Daughton, *An Empire Divided. Religion, Republicanism, and the Making of French Colonialism, 1880–1914*, Oxford 2006, S. 38. Siehe dafür weiterführend beispielsweise: Robert Hoffmann, *Die katholische Missionsbewegung in Deutschland vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der deutschen Kolonialgeschichte*, in: Klaus J. Bade (Hg.), *Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium*, Wiesbaden 1982, S. 29–50.

8 Daughton, *Empire*, S. 30.



staatliche und insbesondere religiöse Akteur\*innen langfristig das internationale Handlungsgefüge, weil sie neue Handlungsfelder internationaler Politik mitkonstruierten und so an der Ausdifferenzierung und dynamischen Veränderung staatlicher Strukturen im 19. Jahrhundert mitwirkten.<sup>9</sup>

## Die Gelder der katholischen Mission als Forschungsfeld

Durch das Lyoner Missionswerk gerät die materielle Seite religiöser Mission in den Blick, die lange Zeit von der Historiografie ignoriert wurde. Inzwischen interessieren sich Historiker\*innen zunehmend auch für ökonomische Dimensionen religiöser Mission.<sup>10</sup> Dies ist umso erfreulicher, weil dadurch die zahlreichen Studien zu Identitäts- und Mentalitätsfragen, zu Wissenstransfer und -verflechtung ebenso wie zu kultureller Begegnung eine Perspektiverweiterung erfahren.<sup>11</sup> Zudem hat die Forschung zuletzt die Rolle religiöser Mission im Kolonialismus und Imperialismus des 19. und 20. Jahrhunderts intensiv erforscht und dabei das ambivalente Verhältnis zwischen Konflikt und Kooperation hervorgehoben.<sup>12</sup> Die Gründung des Lyoner Werks steht

9 Siehe dazu u.a. Jeffrey Haynes, *Transnational Religious Actors and International Politics*, in: *Third World Quarterly* 22 (2001), S. 143–158, hier S. 144f.; Jürgen Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009, S. 820–822; Christopher Bayly, *Die Geburt der modernen Welt. Eine Globalgeschichte 1780–1914*, Frankfurt a.M. 2006 [2004], S. 303–347.

10 Bisher unpubliziertes Paper von Fabian Fechner, *Wirtschaftshandeln in Missionseinrichtungen*, in: Alexander Engel/Eva Brugger (Hg.), *Koloniales Wirtschaften, 15.–21. Jahrhundert* (Reihe Handbücher zur Wirtschaftsgeschichte), Berlin im Erscheinen; Héléne Vu Thanh/Ines G. Županov (Hg.), *Trade and Finance in Global Missions (16th–18th Centuries)*, Leiden 2021; Jean Pirotte (Hg.), *Les conditions matérielles de la mission. Contraintes, dépassements et imaginaires XVIIe–XXe siècles*, Paris 2005; Jean-Luc Marais, *Histoire du don en France de 1800–1939. Dons et legs charitables, pieux et philanthropiques*, Rennes 1999; Prudhomme, *L'argent des missions*, S. 367–387. In der Religionssoziologie erfährt und erfährt der Zusammenhang von Religion und Ökonomie hingegen wachsende Aufmerksamkeit: Markus Hero, *Religiöser Markt*, in: Detlef Pollack u.a. (Hg.), *Handbuch Religionssoziologie*, Wiesbaden 2018, S. 567–589; Martin Lutz, *Religion und Wirtschaft*, in: ebd., S. 715–740.

11 Siehe u.a. Patrick Harries, *Butterflies & Barbarians. Swiss Missionaries & Systems of Knowledge in South-East Africa*, Athens, OH 2007; Rebekka Habermas, *Wissenstransfer und Mission. Sklavenhändler, Missionare und Religionswissenschaftler*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36 (2010) 2, S. 257–284; Bayly, *Geburt der modernen Welt*, S. 400–450; Sebastian Conrad, *Eine Kulturgeschichte globaler Transformation*, in: ders./Jürgen Osterhammel (Hg.), *Geschichte der Welt 1750–1870. Wege zur modernen Welt*, München 2016, S. 559–625; Judith Becker, *Introduction. European Missions in Contact Zones. Transformation through Interaction in a (Post-)Colonial World*, in: dies. (Hg.), *European Missions in Contact Zones. Transformation through Interaction in a (Post-)Colonial World*, Göttingen 2015, S. 7–14; Rebekka Habermas, *Intermediaries, Kaufleute, Missionare, Forscher und Diakonissen. Akteure und Akteurinnen im Wissenstransfer. Einführung*, in: dies./Alexandra Przyrembel (Hg.), *Von Käfern, Märkten und Menschen. Kolonialismus und Wissen in der Moderne*, Göttingen 2013, S. 27–48.

12 Die Forschung hat in den letzten Jahren immer wieder auf die Verbindung der Mission zu Kolonialismus und Imperialismus hingewiesen: U.a. Jean Comaroff/John L. Comaroff, *Of Revelation and Revolution*, Vol. 1: *Christianity, Colonialism, and Consciousness in South Africa*, Chicago 2008; Daughton, *Empire*; Andrew N. Porter, *Religion versus Empire? British Protestant Missionaries and Overseas Expansion*, Manchester 2004; Richard Hölzl, *Gläubige Imperialisten. Katholische Mission in Deutschland und Ostafrika (1830–1960)*, Frankfurt a.M. 2021; Hilary M. Carey, *God's Empire. Religion and Colonialism in the British World, c.1801–1908*, Cambridge 2011; Linda Chisholm, *Between Worlds. German*

aber auch im Kontext einer transnationalen Geschichte des Katholizismus und der katholischen Kirche. Viele Lokal- und Regionalstudien haben gezeigt, dass die katholische Bewegung im 19. Jahrhundert keineswegs durch einen Kirchenapparat *top-down* gesteuert wurde. Vielmehr seien laut Wilhelm Damberg zahllose lokale dezentrale Initiativen katholischer Selbstorganisation »unter dem Banner der einen katholischen Kirche unter der Führung des Papstes« entstanden. Er beobachtet zwei ineinander verflochtene Dynamiken: Einer Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten »von unten« versuchte die römische Kirche mit Zentralisierung und Normierung »von oben« zu begegnen.<sup>13</sup> In diesem Kontext kann am Beispiel des OPF gezeigt werden, wie das Sammeln von Spendengeldern katholische Laien in die Lage versetzte, die Ausbreitung des Katholizismus eigenständig in die Hand zu nehmen. Die breite Fundraising-Bewegung eröffnete der katholischen Mission durch ihre Spenden weltweit neue Handlungsoptionen und Möglichkeitshorizonte.

Mit Fürsorge, Wohltätigkeit und Philanthropie hat sich die Historiografie bereits ausgiebig beschäftigt.<sup>14</sup> Insbesondere die Forschung zu Humanitarismus und humanitärer Hilfe hat zuletzt an Dynamik gewonnen.<sup>15</sup> Religiöse Akteur\*innen wurden dabei allerdings marginalisiert, und auch einen dezidierten Fokus auf Geld haben Histori-

---

Missionaries and the Transition from Mission to Bantu Education in South Africa, Johannesburg 2017; Norman Etherington (Hg.), *Missions and Empire*, Oxford 2005; Horst Gründer, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit (1884–1914) unter der besonderen Berücksichtigung Afrikas und Chinas*, Paderborn 1982; Harries, *Butterflies*; Claude Prudhomme, *Missions chrétiennes et colonisation XVIe–XXe siècles*, Paris 2004; Kirsten Rüter, *The Power Beyond. Mission Strategies, African Conversion and the Development of a Christian Culture in the Transvaal*, Münster 2001.

- 13 Wilhelm Damberg, *Selbstorganisation und Zentralisierungsprozesse im europäischen Katholizismus*, in: Joachim Schmiedl/Robert Walz (Hg.), *Die Kirchenbilder der Synoden. Zur Umsetzung konziliarer Ekklesiologie in teilkirchlichen Strukturen*, Freiburg i.Br. 2015, S. 272–295, hier S. 273, 275, 293.
- 14 Vgl. u.a. Marlis Bussacker, *Hamburgs staatliche Auswandererfürsorge im 19. Jahrhundert*, Neumünster 2006; Berthold Grzywatz, *Armenfürsorge im 19. Jahrhundert. Die Grenzen der kommunalen Daseinsvorsorge*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 47 (1999) 7, S. 583–614; Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2009; Rainer Liedtke/Klaus Weber (Hg.), *Religion und Philanthropie in den europäischen Zivilgesellschaften. Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Paderborn 2009; Ewald Frie, *Caritativer Katholizismus in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Literatur zur Erforschung seiner Geschichte aus den Jahren 1960 bis 1993*, Freiburg i.Br. 1994; ders., *Wohlfahrtsstaat und Provinz. Fürsorgepolitik des Provinzialverbandes Westfalen und des Landes Sachsen 1880–1930*, Paderborn 1993; Marais, *Histoire du don*; Carmen M. Mangion, *Faith, Philanthropy and the Aged Poor in Nineteenth-Century England and Wales*, in: *European Review of History* 19 (2012) 4, S. 515–530.
- 15 Z.B. Michael Barnett, *Empire of Humanity. A History of Humanitarianism*, Ithaca 2011; Johannes Paulmann (Hg.), *Humanitarianism and Media. 1900 to the Present*, New York 2020; Fabian Klose, »In the Cause of Humanity«. Eine Geschichte der humanitären Intervention im langen 19. Jahrhundert, Göttingen 2019; Fabian Klose/Mirjam Thulin (Hg.), *Humanity. A History of European Concepts in Practice From the Sixteenth Century to the Present*, Göttingen 2016; Michael Barnett/Janice Cross Stein (Hg.), *Sacred Aid. Faith and Humanitarianism*, Oxford 2012; Abigail Green, *Humanitarianism in Nineteenth-Century Context. Religious, Gendered, National*, in: *Historical Journal* 57 (2014) 4, S. 1157–1175; Gabriele Lingelbach, *Bürgerliche oder bürgerschaftliche Philanthropie? Der Wandel wohltätigen Handelns in der Bundesrepublik Deutschland*, in: Gunilla Budde/Eckart Conze/Cornelia Rauh (Hg.), *Bürgertum nach dem bürgerlichen Zeitalter. Leitbilder und Praxis seit 1945*, Göttingen 2010, S. 69–79.

ker\*innen selten gesetzt.<sup>16</sup> Zwar hat Claude Prudhomme die Finanzen des Missionswerks schon einmal untersucht – allerdings ging es ihm dabei eher um die langfristigen Entwicklungen der Spendeneinnahmen sowie die Konflikte und Machtfragen innerhalb der katholischen Kirche, die sich an der Lyoner Monopolstellung entzündeten.<sup>17</sup> Die folgende empirische Analyse wird zeigen, dass wir zu neuen Erkenntnissen in diesen bereits etablierten Forschungsfeldern gelangen, wenn wir die bisher wenig berücksichtigte Perspektive auf Geld in die Betrachtung der katholischen Mission einbeziehen.

## Geld zählen: Die Finanzströme des Missionswerkes

Wechselt man von der Perspektive des New Yorker Bischofs hin zu der der katholischen Laien in Lyon, also von der Geld-empfangenden Missionsregion zur Geld-verteilenden Zentrale, lässt sich ein Gesamteindruck über das Budget der Organisation gewinnen. In den 1820er-Jahren finanzierte das OPF gerade einmal zehn Missionen. In den späten 1880er-Jahren waren es um die 370 Missionen weltweit.<sup>18</sup> Das Werk verfügte über eine beachtliche Summe an Geld. In den Jahren um 1840 stiegen die Spendeneinnahmen rasant an und stabilisierten sich ab den 1860er-Jahren schließlich bei um die fünf Millionen Franc jährlich. Im folgenden Jahrzehnt überschritten die Einnahmen die sechs Millionenmarke.<sup>19</sup> Zum Vergleich: Das französische Außenministerium verfügte in den 1870er-Jahren über ein Budget von circa elf Millionen Franc.<sup>20</sup>

Mit dem Gesamtvolumen unterstützte das OPF katholische Missionen auf sechs Kontinenten. Der Zentralrat in Lyon war Gatekeeper für die Ausgaben. Bildet man die Verteilung nach Kontinenten bzw. Großregionen ab, zeigen sich interessante Konjunkturen und Wendepunkte.<sup>21</sup> Mit dem großen Aufschwung Ende der 1830er-/Anfang der 1840er-Jahre stiegen die Ausgaben für Missionen auf allen Kontinenten, jene für Asien und Amerika stiegen allerdings stärker. Der Schwerpunkt der Spendenverteilung in »Amérique« lag auf Missionen in Nordamerika, während die katholische Mission in Südamerika im 19. Jahrhundert zunehmend unter Druck geriet.<sup>22</sup> Mitte des 19. Jahrhunderts wandelte sich das Bild weiter: Erstens wurden Missionen in Asien nun noch

16 Gabriele Lingelbach, Philanthropie und Gemeinde. Das bundesrepublikanische kirchliche Sammlungs- und Kollektenwesen in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, in: *Traverse* 13 (2006) 1, S. 101–115.

17 Prudhomme, *L'argent des missions*.

18 Daughton, *Empire*, S. 38.

19 Die Berechnungen stützen sich auf die in den *Annales de l'Association de la Propagation de la Foi* 1824–1926 dokumentierten Spendeneinnahmen; Prudhomme, *L'argent des missions*, S. 371.

20 Ministère de l'Agriculture et du Commerce, Service de la Statistique général de France (Hg.), *Annuaire statistique de la France, première année 1878*, Paris 1878, S. 481.

21 Die Berechnungen stützen sich auf die in den *Annales de l'Association de la Propagation de la Foi* 1824–1926 dokumentierten Spendenverteilung.

22 Unter »Mission d'Amérique« subsumierte das OPF in der Dokumentation der Geldverteilung in den *Annales Missionen in Nordamerika* sowie in Teilen Zentral- und Südamerikas und der Karibik. Bis auf Missionen in Surinam und Curacao waren 1830 aber vor allem Missionen in Nordamerika gemeint; *Annales de l'Association de la Propagation de la Foi* XXIV. (April 1831), S. 606f. Für die Jesuiten-Mission in Südamerika vgl. z.B. Andrés I. Prieto, *Jesuit Tradition and the Rise of South American Nationalism*, in: Robert Aleksander Maryks/Jonathan Wright (Hg.), *Jesuit Survival and Restoration. A Global Histo-*

deutlicher unterstützt als andere. Zweitens stieg die Unterstützung für Missionen in Europa ab den 1840er-Jahren. Eine neue Veränderung zeichnete sich in den 1870er-Jahren ab, als Missionen auf dem afrikanischen Kontinent in den Fokus rückten. Die Unterstützung für amerikanische und europäische Missionen wurde nun kontinuierlich reduziert. Zur Jahrhundertwende hatte sich das Verhältnis der Verteilung beinahe völlig umgekehrt: Europa und Amerika nahmen nun den letzten Platz in der Verteilung ein. Asien, Afrika und Ozeanien erhielten zusammengenommen die meisten Zuwendungen. Prozentual belief sich der Anteil für Missionen in Amerika und Europa Mitte des 19. Jahrhunderts (1849) noch auf 44 % der Ausgaben. Um die Jahrhundertwende flossen 84 % (1899), 1921 sogar 87 % in Regionen außerhalb des euro-atlantischen Raums. Der Anteil von Europa und Amerika belief sich zusammengenommen lediglich noch auf 16 % (1899) bzw. 13 % (1921).

## Geld als Indikator für den Wandel von Missionsideen

Die blanken Zahlen zeigen: Die Aufmerksamkeit für Weltregionen verlagerte sich. Sie sind ein Indikator für sich wandelnde Prioritätensetzungen innerhalb des Missionswerkes: Bei Armut oder Bedürftigkeit handelt es sich um relative Zustände innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe. Wer als bedürftig gilt, was unter adäquater Hilfe verstanden wird und wer zu Hilfe aufgerufen ist, unterliegt historischem Wandel.<sup>23</sup> Durch die Argumente bei der Verteilung konkreter Geldsummen definierte der Lyoner Rat »legitime Bedürftige« und bestimmte, in welcher Form sie in das Verteilungsnetz des Missionswerkes eingebunden wurden.<sup>24</sup> Die Analyse der quantitativen Verteilung allein sagt jedoch noch wenig über die zugrundeliegenden Ideen und Prioritäten aus. Daher wird durch eine stichprobenartige Auswertung der Verteilungsprotokolle die ideelle Dimension des Geldes sichtbar gemacht und gefragt, wie die Verteilung der Geldsummen zu unterschiedlichen Zeiten gerechtfertigt wurde.

Als der Lyoner Zentralrat am 30. Dezember 1830 die Verteilung der jährlichen Spenden vornahm, lag sein Fokus auf den »missions occidentales« – gemeint war Amerika. Neben einzelnen Missionsunternehmungen in der Karibik oder kurzzeitig in Mexiko, flossen die Gelder des Lyoner Missionswerkes vor allem an Missionen in Kanada und den Vereinigten Staaten.<sup>25</sup> Sie erschienen den Vertreter\*innen des Missionswerkes aufgrund des apostolischen Elans und der hohen Zahl auswandernder europäischer Katholik\*innen vielversprechender als die »missions orientales«.<sup>26</sup> Der Lyoner Zentralrat

---

ry 1773–1900, Leiden 2015, S. 399–414; Ignacio Telesca, *The First Return of the Jesuits to Paraguay*, in: ebd., S. 415–432; Perla Chinchilla Pawling, *Jesuit Restoration in Mexico*, in: ebd., S. 433–449.

23 Ewald Frie, *Armut und Armenpolitik im langen 19. Jahrhundert. Preußen im europäischen Vergleich*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte*, Neue Folge 20 (2010) 1, S. 55–71, hier S. 69; Günther Schulz, *Armut und Armenpolitik in Deutschland im frühen 19. Jahrhundert*, in: *Historisches Jahrbuch* 115 (1995) 2, S. 388–410, hier S. 389.

24 Siehe dazu auch Sarah Roddy/Julie-Marie Strange/Bertrand Taithe, *Humanitarian Accountability, Bureaucracy, and Self-regulation. The View from the Archive*, in: *Disasters* 39 (2015) 2, S. 188–203, hier S. 199.

25 Sieht dazu nochmals Fn 22.

26 Die ersten überlieferten Procès verbaux de la Répartition stammen aus dem Jahr 1830. Procès verbaux de la répartition 1830, Séance du 1<sup>er</sup> Décembre 1830, AOPF, A3–0001.

rechtfertigte die Geldsummen für nordamerikanische Missionen mit der Expansion des katholischen Glaubens. Durch den Aufbau einer katholischen Infrastruktur sollten hier die Fundamente gelegt und neue apostolische Vikariate und Diözesen gegründet werden.<sup>27</sup> Der Aufbau katholischer Einrichtungen für Immigrant\*innen sei mit einem hohen Kostenaufwand verbunden.<sup>28</sup> Das OPF half hier, Schulden der Vikariate und Diözesen abzutragen.<sup>29</sup> Die Finanzströme folgten der Binnenmigration der folgenden Jahrzehnte gen Westen: Der Bau von Kirchen, theologischen Bildungseinrichtungen oder Krankenhäusern sollte auch dort der protestantischen Konkurrenz etwas entgegenstellen oder sich auf prospektive Immigration vorbereiten.<sup>30</sup> Die Missionsgelder finanzierten erstens den Ausbau einer katholischen Infrastruktur. Zweitens geschah dies, um die spirituelle Versorgung einer katholischen Diaspora sicherzustellen. Beide Begründungen spielten freilich nicht ausschließlich bei Missionen in Amerika eine Rolle, sondern wurden teilweise auch in anderen Regionen aufgerufen.<sup>31</sup>

Katholische Diaspora gab es auch in europäischen Regionen, auf die das Lyoner Werk ab Ende der 1840er-Jahre seine Aufmerksamkeit richtete. Die finanziellen Hilfen für europäische Diaspora-Diözesen wurden nun kontinuierlich erhöht, und zwar aus zwei Gründen: Erstens sollte der sozioökonomische Wandel in Europa sozial gestaltet bzw. sollten die Folgen von Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozessen abgedeckt werden. Die Lyoner Laien reagierten auf die sozialen Begleiterscheinungen der Industrialisierung ab Ende der 1840er-Jahre ähnlich wie die Protestant\*innen mit ihrem »Home Mission Movement« bzw. der von Johann Heinrich Wichern begründeten »Inneren Mission«.<sup>32</sup> Dahinter steckte durchaus auch Strategie: Verbesserte Kommunikationsbedingungen und die Ausstrahlungskraft von Metropolen sollten einer Verbreitung des Katholizismus' dienen.<sup>33</sup> Zweitens wollten die Lyoner Laien, eher defensiv,<sup>34</sup> Katholik\*innen vor protestantischer Konkurrenz schützen, die sie teilweise als feindselig und hohen Druck auf Katholik\*innen bewerteten.<sup>35</sup> Gerade sehr arme Bevölkerungsteile in Europa seien für die Verführungskünste des Protestantismus'

27 Procès verbeaux de la répartition (PVR) 1830, 9 décembre 1830, Mobile, AOPF, A3-0001.

28 PVR 1830, 9 décembre 1830, New York, AOPF, A3-0001; PVR 1836, New York, AOPF, A3-0013.

29 PVR 1836, Cincinnati, AOPF, A3-0013.

30 PVR 1841, St. Louis, AOPF, A3-0029; PVR 1846, Texas, AOPF, A3-0053, S. 43; PVR 1846, Chicago, AOPF, A3-0053, S. 43.

31 PVR 1830, Missions Etrangères de Paris, AOPF, A3-0001; PVR 1841, Armenien de Constantinople, Maristen in Ozeanien, AOPF, A3-0029.

32 Fischer-Tiné, *Civil Society*, S. 32.

33 PVR 1860, Poméranie et Brandebourg Nr. 60, AOPF, A3-0129.

34 PVR 1858, Béverly Nr. 6, Liverpool Nr. 7, AOPF, A3-0123.

35 PVR 1842, Lausanne und Genf, AOPF, A3-0030; PVR 1878, Genf Nr. 16, AOPF, A3-0168; Siehe dazu weiterführend auch Manuel Borutta, *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*, Göttingen 2010. Bei der Konkurrenz mit dem Protestantismus handelte es sich freilich um ein Argument, das bereits früher und auch in anderen Weltregionen eine Rolle gespielt hatte und sich später auch auf die Kolonien in Afrika ausdehnte. PVR 1841, Ecosse, Australie, Cincinnati, Suède, AOPF, A3-0029; PVR 1878, Côte de Benin Nr. 122, AOPF, A3-0168; PVR 1899, Kabylie Nr. 107, Victoria-Nyanza Nr. 123, Bas Niger Nr. 139, AOPF, A3-0189; PVR 1920, Stanley Falls Nr. 159, Loango Nr. 161, AOPF, A3-0207.

besonders empfänglich.<sup>36</sup> Der Lyoner Rat begründete den dringenden Ausbau katholischer Infrastruktur wie Kirchen, Schulen, Waisen- und Krankenhäuser oft damit, dass katholische Minderheiten inmitten einer protestantischen Bevölkerung lebten, was er als glaubensgefährdend deutete. Am Ende des 19. Jahrhunderts galt dann zum Teil auch der Sozialismus als eine konkurrierende Ideologie und Bedrohung für den katholischen Glauben.<sup>37</sup> Insbesondere Unterstützung für deutsche Diözesen wurde oft mit dem Argument konfessioneller Konkurrenz begründet.<sup>38</sup> Bedürftig erschien dem Rat vorwiegend, aber ausdrücklich nicht nur, die arme Bevölkerung, die keinen Zugang zu katholischen Schulen oder Krankenhäusern hatte. Daneben sah er auch wohlhabende Familien, deren katholische Kinder auf protestantische Schulen gingen, vom Glaubensverlust bedroht.<sup>39</sup>

Mit dem Aufkommen neuer Missionsideen traten Missionen in der katholischen Diaspora gegenüber dem Ansinnen in den Hintergrund, Nicht-Christ\*innen zur Konversion zu bewegen. Wie der Umschwung in der Spendenverteilung gezeigt hat, sank die Höhe der Unterstützungen für Amerika ab den 1860er-Jahren. Aus den Verteilungsprotokollen lässt sich schließen, dass den Lyoner Laien die Anliegen amerikanischer Missionen weniger dringlich erschienen. Sie wiesen eine zunehmende Zahl entsprechender Anfragen ab und begründeten dies oftmals damit, dass die amerikanischen Gemeinden entweder selbst oder Gemeinden und Diözesen in unmittelbarer Nachbarschaft über hinreichend eigene Ressourcen verfügten, um ihre Bedürfnisse zu finanzieren.<sup>40</sup> Argumente, die in den frühen Jahren Missionsgelder gerechtfertigt hatten, wie der Zustrom von Immigrant\*innen, reichten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr als Begründung aus, um in die Verteilungsliste des Werkes aufgenommen zu werden.<sup>41</sup> In Europa war es ähnlich: Die ökonomische und soziale Situation in europäischen Ländern galt als zunehmend prosperierend und spätestens ab den 1880er-Jahren reduzierten die Lyoner Laien die finanziellen Mittel für europäische Missionen.<sup>42</sup> Auch hier reichten frühere Argumente wie Armut und das Bedürfnis nach mehr Kirchen und Schulen bisweilen nicht mehr aus, um eine Unterstützung zu rechtfertigen. Um in die Liste des Werkes aufgenommen zu werden, brauche es schon »un motif plus grave«,<sup>43</sup> wie der Lyoner Zentralrat 1879 im Verteilungsprotokoll zur Diözese Clifton in Großbritannien konstatierte. Dies muss auch vor dem Hintergrund eines durch die Industrialisierung langfristig gestiegenen Wohlstandsniveaus gesehen werden. Das war aber sicherlich nicht der einzige Grund, denn es gab auch in den prosperierenden Regionen durchaus Projekte, die weiterhin gefördert wurden.<sup>44</sup>

36 PVR 1861, Ecosse (Ouest), Westminster, Killala (Kilmore) Nr. 20, Galway Nr. 30, AOPF, A3–0132.

37 PVR 1889, Sachsen Nr. 22, AOPF, A3–0179.

38 PVR 1861, Paderborn Nr. 45; Breslau Nr. 54; Poméranie et Brandebourg Nr. 55, AOPF, A3–0132.

39 PVR 1861, Danmarck du Nord Nr. 51, AOPF, A3–0132.

40 PVR 1861, Brooklyn Nr. 180; San Francisco Nr. 189, AOPF, A3–0132; PVR 1867, Brooklyn Nr. 186, AOPF, A3–0146.

41 PVR 1880, Boston Nr. 138, AOPF, A3–0170.

42 Siehe z.B. PVR 1888, Newport et Menevia Nr. 6, AOPF, A3–0178.

43 PVR 1878, Clifton; siehe hier außerdem Westminster Nr. 7, AOPF, A3–0168.

44 Ein Beispiel wäre in dem Zusammenhang die Diözese in Köln. Obwohl der Rat die Zahlungen hier reduzieren wollte, erhielt sie aus politischen Gründen weiterhin Geld, weil man den Einfluss der Kölner Diözese als sehr groß einschätzte. Siehe u.a. PVR 1871, Cologne Nr. 28, AOPF, A3–0157.

Demgegenüber nahm im sog. Zeitalter des Hochimperialismus die Unterstützung von Missionen in Afrika erheblich zu.<sup>45</sup> Die Zahl der von Lyon unterstützten afrikanischen Missionen stieg ab den 1880er-Jahren rasant, ebenso wie das Spendenvolumen. Der Zentralrat war davon überzeugt, dass Missionen auf dem afrikanischen Kontinent höhere Summen an Geld benötigten, denn ähnlich wie Jahre zuvor in den USA galt es nun, in Afrika wiederum praktisch aus dem Nichts und ohne Ressourcen vor Ort eine katholische Infrastruktur aufzubauen. Allerdings bestand der zentrale Unterschied darin, dass dieses Mal weniger eine katholische Diaspora als vielmehr die Konversion indigener Bevölkerungsgruppen im Vordergrund stand.<sup>46</sup> Diese Akzentverschiebung hatte auch Rückwirkungen auf amerikanische Missionen, die nun insbesondere dann Unterstützung erhielten, wenn sie sich an People of Colour (PoC) oder Native Americans richteten. Es sollten nun Schulen und Gemeinden für PoCs gegründet und Kleriker aus diesen Bevölkerungsgruppen ausgebildet werden.<sup>47</sup> Zur Jahrhundertwende wurden vermehrt Werke in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründet, die sich speziell der »population noire« und den »tribus indiennes« annahmen.<sup>48</sup> Es ist auffällig, dass Hilfen für Missionen in Nordamerika im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts überwiegend auf diese Weise gerechtfertigt wurden.

Der erhöhte Kostenaufwand für Missionen auf dem afrikanischen Kontinent wurde nicht ausschließlich auf mangelnde Ressourcen und fehlende Infrastruktur vor Ort zurückgeführt: Lokale Bevölkerungen leisteten zum Teil Widerstand gegen europäische Missionierungsbestrebungen, wie Verweise auf durch Angriffe zerstörte Missionsstationen zeigen.<sup>49</sup> Regelmäßig entstanden auch Kosten durch Naturkatastrophen. Not und Katastrophen hatten zwar auch in früheren Jahrzehnten bereits gelegentlich oder ausnahmsweise eine Unterstützung gerechtfertigt, wie beispielsweise bei Hungersnöten in Irland, Kambodscha oder Cochinchina (Vietnam).<sup>50</sup> Zur Jahrhundertwende und zu Beginn des 20. Jahrhunderts begründete der Lyoner Zentralrat die Bedürftigkeit von Missionen in Asien und Afrika jedoch in zunehmendem Maße mit Katastrophen: Hungersnöte, Epidemien, Krankheiten und Naturkatastrophen galten jetzt als besondere Herausforderungen für Missionen.<sup>51</sup> Die »charité« oder »secours« war allerdings keineswegs nur humanitär begründet, sondern hinter der Wohltätigkeit gegenüber Hungernden und der Kampf gegen die erdrückende Armut der Bevöl-

45 Vgl. zum Verhältnis von Kolonialismus und Mission Fn. 13.

46 PVR 1873, Afrique Central Nr. 115, Côte de Bénin Nr. 124, AOPF, A3–0161; PVR 1878, Equatorial Afrika Nr. 113, Côte de Benin Nr. 122, AOPF, A3–0168.

47 PVR 1878, St. Augustin Nr. 139, Richmond, Savannah Nr. 141, Charleston Nr. 132, Leavenworth City Nr. 160, Santa Fé Nr. 165, AOPF, A3–0168; PVR 1920, Savannah Nr. 194, AOPF, A3–0207.

48 Society for the Propagation of Faith, Baltimore, St. Mars's Seminary, Rapport de MM. Magnien et Fré-ri, 17.3.1902, AOPF, Paris-F2–0011: Gelegentlich waren ähnliche Argumente schon früher in der Verteilung des Rates vorgekommen: Z.B. PVR 1866, Florida Nr. 162, AOPF, A3–0143.

49 PVR 1878, Vicariat Afrique de l'Egypte Nr. 109, AOPF, A3–0168.

50 Z.B. PVR 1858, Galway Nr. 20, AOPF, A3–0123; PVR 1861, Mission Etrangère de Paris Nr. 210, AOPF, A3–0132.

51 PVR 1899, Victoria-Nayanza Nr. 123, Sierra Leone Nr. 148, AOPF, A3–0189; PVR 1911, Cunène Nr. 141, AOPF, A3–0199.

kerung stand die Absicht, viele Menschen zur Konversion zu bewegen.<sup>52</sup> Gute Chancen auf Förderung hatte darüber hinaus, wer Missionsbestrebungen mit »Entwicklung« koppelte. Der Bau landwirtschaftlicher oder industrieller Schulen zielte darauf, Regionen zu »entwickeln«.<sup>53</sup> Immer stärker maß der Lyoner Zentralrat zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Erfolge der Missionierung an den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung (Polygamie, Nomadentum),<sup>54</sup> hierarchisierte Bevölkerungsgruppen, beeinflusst durch den darwinistischen Diskurs, nach vermeintlicher Intelligenz<sup>55</sup> oder formulierte explizit die Ziele »civiliser« und »développements du pays«.<sup>56</sup> Damit schrieben sich die Mitglieder des Zentralrats das Ziel einer religiös konnotierten »Zivilisierungsmission« auf die Fahnen.<sup>57</sup> Missionar\*innen wie beispielsweise der Erzbischof von Algier, Charles Martial Lavigerie, nutzten zur Geldakquise rassenbiologische Stereotype und Argumentationsmuster, die sich in dieser Hochphase des wissenschaftlichen und biologischen Rassismus sehr gut verkauften.<sup>58</sup>

Sicher gilt es, die Verstrickungen der katholischen Mission in den Kolonialismus und Imperialismus des 19. und 20. Jahrhunderts zu betonen, die die Historiografie in den letzten Jahren detailliert herausgearbeitet hat.<sup>59</sup> Die Spendengelder für Mis-

- 
- 52 PVR 1920, Chansi septentrional Nr. 86, Gardaia Nr. 112, Bagamoyo Nr. 127, Haut Congo Nr. 136, Fleuve orange Nr. 146, Conceiao de Araguaya Nr. 207, AOPF, A3–0207. Allerdings waren Hungerkatastrophen durch zerstörte Ernten kein Selbstläufer, um Hilfen zu erhalten: Gerade wenn bereits nationale Filialen des Missionswerks gegründet worden waren, die selbst über die Verteilung entschieden, fühlte sich das Lyoner Werk nicht mehr zuständig, obgleich es die Not in den Regionen durchaus wahrnahm, PVR 1920, Birmanie oriental Nr. 60, Bahr-el Gazal Nr. 121, AOPF, A3–0207.
- 53 PVR 1920, Assam Nr. 56, Bamako et Ougadougou Nr. 113, 114, AOPF, A3–0207. Vereinzelt waren solche Vorstellungen, die Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent »erziehen« zu wollen, zwar bereits früher aufgetaucht, allerdings noch stärker auf die Spiritualität vermeintlicher »Fetischisten« bezogen, vgl. PVR 1869, Gabon Nr. 125, AOPF, A3–0152. Zum »Entwicklungsparadigma« siehe einführend z.B. Daniel Speich Chassé, Fortschritt und Entwicklung. Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 21.9.2012, [https://docupedia.de/zg/Fortschritt\\_und\\_Entwicklung](https://docupedia.de/zg/Fortschritt_und_Entwicklung) (letzter Zugriff 8.9.2022); Jürgen Osterhammel, »The Great Work of Uplifting Mankind«. Zivilisierungsmission und Moderne, in: Boris Barth/Jürgen Osterhammel (Hg.), Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, Konstanz 2005, S. 363–425; einführend zur »Entwicklungsarbeit« des 20. Jahrhunderts z.B. Daniel Speich Chassé/Hubertus Büschel, Einführung. Entwicklungsarbeit und globale Modernisierungsexpertise, in: Geschichte und Gesellschaft 41 (2015) 4, S. 535–551.
- 54 PVR 1902, Tangamjka Nr. 128, AOPF, A3–0192; PVR 1912, Stanley Falls Nr. 158, AOPF, A3–0200. Weiterführende Forschung siehe z.B. Ulrike Schaper, »Die Polygamie bedeutet ein Krebschaden für die Kolonien.« Mehrehen als Problem kolonialer Politik und christlicher Mission in den afrikanischen Kolonien, in: Werkstatt Geschichte (2021) 84, S. 31–48.
- 55 PVR 1897, Nayassa Nr. 128, AOPF, A3–0187.
- 56 PVR 1909, Soudan Français Nr. 107, Zanzibar Nr. 118. AOPF, A3.
- 57 Barth/Osterhammel (Hg.), Zivilisierungsmissionen; Harald Fischer-TinÉ/Michael Mann (Hg.), Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India, London 2004; Alice L. Conklin, A Mission to Civilize. The Republican Idea of Empire in France and West Africa, 1895–1930, Stanford 1997; Dino Constantini, Mission civilisatrice. Le rôle de l'histoire coloniale dans la construction de l'identité politique française, Paris 2008.
- 58 Bertrand Taihe, Humanitarianism and Colonialism. Religious Responses to the Algerian Drought and Famine of 1866–1870, in: Christof Mauch/Christian Pfister (Hg.), Natural Hazards. Responses and Strategies in Global Perspective, Lanham 2009, S. 137–164.
- 59 Siehe Fn. 12.



sionar\*innen folgten zunächst dem Siedlerkolonialismus nach Nordamerika. Mit zunehmender Einflussnahme der Europäer\*innen in Asien und auf dem afrikanischen Kontinent verlagerte sich die Aufmerksamkeit dorthin. Die katholische Mission ging allerdings nicht im europäischen Kolonialismus auf. Vielmehr stellte sie innerhalb kolonialer Strukturen eine eigene Kraft dar, die mitunter eigenwillige Ziele verfolgte und nicht selten in Konflikt mit staatlichen Akteuren geriet.<sup>60</sup> Dadurch war sie jedoch auch in koloniale Herrschaftsstrukturen und europäische hegemoniale Machtansprüche eingebunden. Insgesamt verdeutlicht die Argumentation des Lyoner Zentralrates jedoch auch, welches Potential missionarische Quellen bergen, um noch differenziertere Erkenntnisse über das Zusammenwirken von Missionsarbeit und Kolonialismus zu gewinnen. Sie gewähren nicht nur einen Blick auf antikoloniale Widerstandspraktiken seitens der lokalen Bevölkerung, sondern zeigen zudem auch, wie konfessionelle Argumente und Konflikte koloniale Strukturen prägen.

## Bilanz und Ausblick

Wie das OPF seine Mittel verteilte, wandelte sich innerhalb von 100 Jahren erheblich, und die Finanzströme änderten mehrmals die Richtung: Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verschob sich die Aufmerksamkeit regional vom euro-atlantischen Raum in den heute oftmals sog. »globalen Süden« – von Missionen in Amerika und Europa auf Missionen in Asien, Afrika und Ozeanien. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts – also einer Phase, die Teile der Forschung bisweilen als »erste Globalisierung« bezeichnen<sup>61</sup> – veränderten sich auch die Missionsideen, für die Spenden prioritär eingesetzt wurden. Hinter den regionalen Verlagerungen der Geldströme standen neue missionarische Tätigkeitsfelder: Missionen in Afrika und Asien folgten oftmals einem Entwicklungsparadigma, und durch Hilfe in humanitären Notsituationen versprach sich das Missionswerk bessere Chancen für den Seelenfang. Sicherlich gilt es hier in langfristigen Übergängen und Verschiebungen zu denken: Unterschiedliche Missionsideen existierten durchaus parallel und lösten einander nicht abrupt ab, aber die grundsätzliche Verschiebung tritt doch deutlich zutage.<sup>62</sup>

Der Lyoner Rat hat mit seinen Entscheidungen Normen und Werte für künftige Verteilungen festgelegt. Ihren Wandel hat dieser Beitrag deutlich herausarbeiten können, indem die materielle Seite des Geldes mit deren Bedeutungsaufloadungen zusammen betrachtet wurde. Es konnte so gezeigt werden, dass sich die Kriterien und Argumentationsmuster für »Bedürftigkeit« gewandelt hatten. Standen zu Beginn und Mitte des 19. Jahrhunderts noch katholische Diasporas und konfessionelle Konkurrenz im Fokus, verschob sich die Aufmerksamkeit im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zunehmend auf die Konversion von Nicht-Christ\*innen. Diese Verschiebung wurde durch neue Argumentationsmuster begleitet, die humanitäre Katastrophen und ein

60 Z.B. Daughton, *Empire*, S. 3–5; Rebekka Habermas, *Skandal in Togo. Ein Kapitel deutscher Kolonialherrschaft*, Bonn 2017.

61 Siehe z.B. Jürgen Kocka, *Die erste Globalisierung. Ein großer Wurf*. Jürgen Osterhammels Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts, DIE ZEIT, Nr. 9, 19.2.2009.

62 Beispiele für »alte Argumente«, die 1907 eigentlich kaum noch im Vordergrund standen: PVR 1907, Pomarénie et Brandebourg Nr. 16, Oklahoma Nr. 166, AOPF, A3–0197.

Entwicklungsparadigma herausstellten. Freilich hat die Perspektive aus der Lyoner Zentrale heraus auch ihre Grenzen. Die Frage, wie die neuen Missionsideen in den Diskurs eingespeist wurden, erfordert weitere Forschung. Die Korrespondenz mit den Missionar\*innen in aller Welt, wie beispielsweise die des New Yorker Bischofs Jean Dubois oder auch von Charles Lavigerie, ist dafür eine vielversprechend Quellenbasis. Zwischen den Geber\*innen in Lyon und den Empfänger\*innen in den Missionen zeichnet sich darin ein asymmetrisches Verhältnis ab. Diese Beziehung gilt es bei weiteren Forschungen näher zu bestimmen. Das verteilte Geld stammte aus den Geldbörsen der Vielen, die an die Noterzählungen des Lyoner Werkes glaubten und bereit waren, Geld für die Linderung zu geben. Die sich wandelnden Bedeutungen in der Geldverteilung sind schließlich also auch ein Ausdruck dafür, welche Missionsziele und -vorstellungen zu welcher Zeit und mit Bezug auf welche Regionen vorherrschend waren.

Abschließend lässt sich begründen, dass der empirische Fokus auf Geldmengen und Gelddiskurse zu einem besseren Verständnis von Mission und der Rolle von religiösen Akteur\*innen beiträgt. Wenn wir den Geldströmen folgen, führen sie uns zum Wandel von missionarischen Vorstellungen und größeren Transformationen im 19. Jahrhundert, an denen religiöse Akteur\*innen beteiligt waren. *Erstens*: Der katholischen Mission dienten die Spenden als Ressource eines religiösen Aufschwungs und einer Transnationalisierung des Katholizismus. Das katholische Netzwerk und seine Einrichtungen breiteten sich wurzelartig in der Welt aus.<sup>63</sup> Es waren katholische Laien, die neben der organisierten Kirche eine Transnationalisierung der Kirche betrieben.<sup>64</sup> *Zweitens*: Armut in westeuropäischen Staaten wurde nun stärker politisch-ökonomisch als moralisch-sittlich wahrgenommen, und in den Kolonien konzentrierten sich Bürokrat\*innen stärker auf soziale Belange, Gesundheitsversorgung und öffentliche Bildungsprogramme. Wohlfahrtspolitik wurde zunehmend in die Kolonien transferiert.<sup>65</sup> Missionarische Vorstellungen knüpften an Traditionen, Ideen und Praktiken von Fürsorge und Wohltätigkeit aus dem europäischen Kontext an, wurden auf andere Weltregionen bezogen und um die Handlungsfelder Katastrophenhilfe und Entwicklung ergänzt. Es lohnt sich, anhand von Einzelbeispielen der Diskursverschiebung hin zu einem postulierten »Entwicklungsparadigma« konkreter auf den Grund zu gehen. Die Geldströme verweisen aber bereits auf eine Wechselwirkung zwischen globalem Fürsorgeanspruch und europäischer Wohlfahrtstaatlichkeit. Daraus ergibt sich *drittens*, dass nicht-staatliche Akteur\*innen Geld als politische Ressource entdeckten und durch ihren spezifischen Gebrauch von Geld langfristig das internationale Handlungsgefüge veränderten. Die Historiografie zu Humanitarismus hat religiöse Akteur\*innen bis dato unterschätzt. Tatsächlich erweist sich die katholische Missionsbewegung

63 Bertrand Taithe, Pyrrhic Victories? French Catholic Missionaries, Modern Expertise, and Secularizing Technologies, in: Michael Barnett/Janice Gross Stein (Hg.), *Sacred Aid. Faith and Humanitarianism*, Oxford 2012, S. 166–187, hier S. 169.

64 Rainer Liedtke/Klaus Weber, Einleitung, in: dies. (Hg.), *Religion und Philanthropie in den europäischen Zivilgesellschaften. Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Paderborn 2009, S. 9–18, hier S. 13; Haynes, *Actors*, S. 152.

65 Frie, *Armenfürsorge*, S. 290, 295; Daniel Gorman, *International Cooperation in the Early Twentieth Century*, London 2019 [2017], S. 117f. Siehe auch Ulrike Lindner, *The Transfer of European Social Policy Concepts to Tropical Africa, 1900–1950. The Example of Maternal and Child Welfare*, in: *Journal of Global History* 9 (2014) 2, S. 208–231.

damit als Schauplatz größerer Transformationen im 19. und 20. Jahrhundert. Missionar\*innen handelten grenzüberschreitend auf den Feldern Not- und Katastrophenhilfe und Hilfe und Entwicklung. Sie hatten damit nicht zuletzt einen großen Anteil daran, dieses künftige Handlungsfeld der internationalen Politik im 20. Jahrhundert, aber auch globale Asymmetrien zu konstruieren und nachhaltig zu prägen.

**Frederike Schotters** ist Akademische Rätin auf Zeit am Seminar für Neuere Geschichte (19. Jahrhundert) der Universität Tübingen. Sie forscht zur Geschichte katholischer Mission und religiöser Globalisierung sowie zur Geschichte internationaler Beziehungen mit einem Fokus auf der europäischen Integration und der Geschichte des Kalten Krieges. In ihrer Dissertation hat sie am Beispiel der französischen Außen-, Sicherheits- und Europapolitik mithilfe emotionshistorischer Ansätze erforscht, wie Akteure\*innen der internationalen Beziehungen Auswege aus Konfrontationen eröffneten. Derzeit arbeitet sie an ihrem zweiten Buch zur Transnationalisierung des Katholizismus im »langen 19. Jahrhundert«, die maßgeblich von Laien und einer breiten Fundraising-Bewegung getragen wurde.

E-Mail: [frederike.schotters@uni-tuebingen.de](mailto:frederike.schotters@uni-tuebingen.de)